

Dramen-Wettbewerb

Zürich. – Das DamenDramenLabor sucht neue, unveröffentlichte Theaterstücke. Seit über 10 Jahren erkundet das Labor oft unübliche theatralische Formen. Bewerben kann sich, wer mindestens eine Veröffentlichung (Buch, Film, Theater) vorweisen kann – und zwar mit einem in deutscher Sprache verfassten Theaterstück (maximal 50 Seiten) bis zum 31. Dezember 2008. Die Jury wird bis Ende Januar 2009 maximal drei Texte auswählen, die im Rahmen des DamenDramenLabors im Sogar-Theater in Zürich szenisch gelesen werden. Infos unter www.damendramen.ch. (TA)

Manon ausgezeichnet

Zürich. – Der mit 20 000 Franken dotierte Preis der Fontana-Gränacher-Stiftung geht dieses Jahr an Manon. Die 62-jährige Foto-, Performance- und Installationskünstlerin wird «für ihr kompromissloses bisheriges Lebenswerk und ihre Pionierrolle in der Schweizer Kunstszene» ausgezeichnet, teilte die Stiftung mit. (SDA)

Russischer Booker-Preis

Moskau. – Der auch auf Deutsch veröffentlichte 35-jährige Autor Michail Jelisarow hat für seinen mystischen Roman «Der Bibliothekar» Russlands angesehenste Literaturauszeichnung, den mit 20 000 US-Dollar dotierten Booker-Preis für den besten russischen Roman, erhalten. Der Booker-Preis wird in Russland nach dem Vorbild des britischen Booker Prize seit 1992 jährlich vergeben. (SDA)

Preis für Giovanni Netzer

Chur. – Der Hans-Reinhardt-Ring-Preisträger Giovanni Netzer erhält den Hauptpreis 2008 des Eliette-von-Karajan-Kulturfonds in der Höhe von 40 000 Franken. Der 41-jährige Netzer ist Initiant und Intendant des einzigen romanischsprachigen Theaters der Schweiz auf Burg Riom im bündnerischen Oberhalbstein. Die weiteren Preise von je 20 000 Franken gehen an den Sänger Martin Armin Caduff aus Tartar, die Sängerin Nyna Cantieni aus Chur, den Gitarristen Ervin Huonder aus Winterthur, den Perkussionisten Richard Just aus Lenzerheide und die Tänzerin Ella Schädler aus Chur. (SDA)

KONZERT

Farin Urlaub

Winterthur, Eulachhalle. – Er ist geschickt und witzig, er sieht gut aus, er schreibt freche Reime und spielt eine scharfe Rhythmusgitarre. Was will man mehr? Nicht einmal die Winterthurer Eulachhalle, halb Hangar und halb Schlachthof, wird uns diesen Auftritt vermiesen können, der vom Publikum gefeiert wird wie ein Endspiel ohne Gegner.

Farin Urlaub ist ein Sänger, Schreiber und abgebrochener Archäologiestudent aus Berlin, der vor 45 Jahren als Jan Ulrich Max Vetter geboren wurde und seit den Achtzigerjahren beim Trio Die Ärzte engagiert ist. Seit sieben Jahren ist er auch in eigener Sache unterwegs. Und fängt mit seinem Racing Team das Konzert so an, wie Konzerte normalerweise aufhören. «Mit einem Erdbeben beginnen», wie man bei Metro Goldwyn Meier den Drehbuchautoren eingeschärft hat, «und dann langsam steigern.»

Auf diese Weise brennt er in zwei Stunden dreissig Stücke ab, er verliert also keine Zeit: Intro, Strophe, Refrain, kurzes Solo und dann der Abgang. Seine elfköpfige Band, sieben Frauen und vier Bläser, spielt elegant und sicher. Immer wieder wird das Tempo variiert, harte Rocknummern verflüssigen sich zum wiegenden Rhythmus des Ska, komplett mit Posauensolo, dazwischen singt der Frauenchor a cappella, die Musik bleibt einen abrupten Break lang stehen oder wechselt den Takt.

Womit noch nichts darüber gesagt ist, was der Mann auf der Bühne sagt und singt. Alleine seine Ansagen lohnen den Umweg, er ist ein glänzender Unterhalter. Selbst wenn er sich über sein Publikum lustig macht, tut er es nicht aus Herablassung, sondern weil er ihm die nötige Selbstironie zutraut: «Könnt ihr langsam tanzen? Blöde Frage, wir sind ja hier in der Schweiz.» Man versteht übrigens jedes

Wort, das er singt, und das mit Gewinn. Mit schmucklosen, pointensicheren Zeilen verhandelt Farin Urlaub Alltägliches wie den Einkauf in der Fussgängerzone, das Ende der Liebe, die Lust am Nasenbohren, die schwimmende Leiche im Teich vor seinem Fenster und den lieben Staat («danke, dass du mich regierst»). Lagerfeuerromantik gibt es keine bei ihm.

Dass das Konzert nach etwas mehr als einer Stunde dennoch absackt, hat nichts mit seinen Texten zu tun, sondern mit der Musik, die er spielt. Da man nicht dreissig Jahre lang wütend sein kann, ohne sich lächerlich zu machen, hat sich der Punk bei ihm zur Präzision gezähmt, zu einem fugenlos vorgetragenen Spiel, das frei von Versuchung ist oder Schmerz, anders gesagt: Die Musik swingt nicht, und sie begehrt auch nicht auf. Punk ohne Zorn ergibt Spass, was zwar immer besser ist als gesungene Empörung, aber es fehlt trotzdem etwas. Einer, der sich Farin Urlaub nennt, hat vermutlich den Strand einfach zu gern. «Mit dem Meer

ist es wie mit den Frauen», singt er einmal, «es ist genug für alle da.» Dafür legt er bei den Zugaben noch ein Brikket nach und spielt sie hart, schnell und mitreissend, nicht wütend, aber hellwach. Und klingt plötzlich so, als ginge es ihm noch um etwas in seinem Endspiel. Auch wenn er keine Gegner hat.

Jean-Martin Büttner



LITERATUR

Yusuf Yesilöz

Seine kurdische Frau hat er schon lang verlassen: Es war eine arrangierte Ehe ohne Liebe. Jetzt kann er auch mit seiner Schweizer Frau nicht mehr: Sie hat ihn betrogen und seine Ehre in den Dreck gezerrt. Er, Alan, ist eine Gestalt wie aus einem Buch der deutsch-türkischen Islamkritikerin Necla Kelek, die 2006 ein «Plädoyer für die Befreiung des türkisch-mus-

limischen Mannes» verfasste. Die (mentale) Befreiung lässt bis heute auf sich warten, und Alan, der Held aus Yusuf Yesilöz' neuem Roman «Gegen die Flut», ist ein trauriges Beispiel dafür. Orientierungslos und sehr allein hockt er in einem heruntergekommenen Pensionszimmer.

Yesilöz selbst dagegen hat es geschafft: 1964 in einem anatolischen Dorf geboren, kam er vor 21 Jahren als Flüchtling in die Schweiz. Er lebt in Winterthur als mehrfach preisgekrönter Filmemacher, Übersetzer und Schriftsteller. Aber er hat nicht vergessen, wie es sich anfühlt, wenns kein Zuhause mehr gibt, und leiht der Verlorenheit hier eine Stimme.

Sein Protagonist hat versucht, sich im Turbotempo in der Schweiz zu assimilieren. Doch als Sänger und Komponist kurdischer Lieder kann er sich kaum über Wasser halten; seine Ehe ist am Ende, und der Kontakt zu seinen zwei Schweizer Kindern gestaltet sich schwierig. Auf über 200 Seiten folgen wir einem verzweifelten Mann, der sich mit einer Affäre zu trösten versucht und am Schluss fassungslos vor dem Trennungsrichter steht.

«Die Vergangenheit war für Alan zu einem Knoten geworden. Er löste sich nicht auf, weder durch Denken noch durch Handeln.» Solche Sätze belegen, dass der Autor viel Mut zur Sentimentalität hatte; seinem Lektor allerdings hätte man den Mut gewünscht, den gordischen Knoten der Gefühle da und dort zu zerschlagen und die allzu pathetischen Phrasen zu streichen. Yesilöz schenkt seinem Helden – und seinem Leser – nichts, keine Selbstmitleidattacke, keine verkorkte Liebesszene (mit der etwas überkonstruierten Figur einer gleichfalls orientierungslosen Türkin), keinen angestrengten Selbsterklärungsversuch.

Gebrochen wird Alans stream of consciousness nur durch die Lieder, die er schreibt. «Ich darf nicht in die Krallen der Ohnmacht fliehen / Ich darf nicht gegen die Flut schwimmen / Das Leben hat seine Regeln.» Fast möchte man nach solchen Schlagereisen sagen: Das Romaneschreiben leidet auch. Aber das wäre unfair: Der Autor schildert die Hilflosigkeit seiner entwurzelten Figur einfühlsam – und konsequent bis zum ästhetischen Absturz.

Alexandra Kedves

Yusuf Yesilöz: *Gegen die Flut*. Roman. Limmat, Zürich 2008. 215 S., ca. 35 Fr.

Necla Kelek und Yusuf Yesilöz lesen und diskutieren im Rahmen von *Culturescapes in Uster, Stadt- und Regionalbibliothek*, 5. Dezember um 19.30 Uhr.

KONZERT

Philippe Jordan

Zürich, Tonhalle. – Eine lebende Orgel, eine atmende Zeitklingskulptur, eine macht- und kraftvolle, nie aufgeplusterte, farbige Architektur kann César Francks 1887-1888 entstandene Sinfonie in d-Moll sein – wenn sie so hingebungsvoll gespielt wird wie am Mittwoch vom Tonhalle-Orchester unter der Leitung von Philippe Jordan. Es wurde eine Orgie des vollen, nie übertriebenen Orchesterklangs und ein wunderbarer Abschluss für dieses ohnehin hochstehende Abokonzert, dessen musikalische Höhepunkte ja eigentlich vorher stattgefunden hatten.

Eingangs erklang eines der Schlüsselwerke auf dem Weg hin zum 20. Jahrhundert: Claude Debussys impressionistische «Trois nocturnes» von 1897 bis 1899: magische Gemälde in der Kunst des Andeutens und des fernen Klangs. Schon in den «Nuages» zeigte sich, wie Jordan die rhythmischen Feinheiten zögernd und die Doppeldeutigkeiten auskostend gestaltete: einen weiten Bogen ziehend, leicht, aber nicht leichtthin, detailgenau, aber nicht detailverliebt. Aus der Tiefe des Raums riefen die «Fêtes» herüber. Und die «Sirènes», bei denen die Frauen des Vokalenssembles der Zürcher Hochschule der Künste assistierten, lockten mit ätherischen Lauten. Neben dem 34 Jahre alten Dirigenten aus Zürich, der längst in Berlin und Paris Karriere macht, trat schliesslich die nur drei Jahre jüngere Münchner Geigerin Viviane Hagner – eine sympathisch frisch, vital und mit Witz aufspielende Künstlerin. Karol Szymanowskis 1. Violinkonzert, eine dionysische Musik, gelang überschwänglich, virtuos, koboldhaft, verspielt, kantabel. Es war ein grossartiger Abend musikalischen Geniessens.

Thomas Meyer

Das Konzert wird heute Freitagabend um 19.30 h in der Tonhalle wiederholt und ist am 15. Januar 2009 auf DRS 2 zu hören.



Das aktuelle CARTE BLANCHE-Angebot:

3x CASINOTHEATER ZUM HALBEN PREIS

Casinotheater Winterthur

Jens Neutag «Streik ist geil!» – Aufstehen zur Sitzblockade

Freitag, 5. Dezember 2008

50% auf CHF 45.– / CHF 35.– / CHF 30.–

Marcus Jeroch – «Baustelle Wort»

Montag, 8. Dezember 2008

50% auf CHF 45.– / CHF 35.– / CHF 30.–

Roger Willemsen – «Gute Tage»

Begegnungen mit Menschen und Orten

Mittwoch, 17. Dezember 2008

50% auf CHF 50.– / CHF 40.– / CHF 30.–

KARTENBESTELLUNGEN

an der Theaterkasse oder unter 052 260 58 58 (Mo-Fr 16.00 bis 18.30 Uhr, Sa 11.00 bis 14.00 Uhr) gegen Vorweisen der CARTE BLANCHE. Angebot solange Vorrat. (maximal 2 Tickets pro CARTE BLANCHE). Kein Rabatt bei Buchungen via Internet.

Mehr Infos unter

www.casinotheater.ch

Ihre persönliche CARTE BLANCHE

erhalten Sie übrigens gratis und

exklusiv zum Tages-Anzeiger-Abo,

Telefon 0848 848 840 oder

www.tagesanzeiger.ch

Tages-Anzeiger